

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 29 (1971)

Artikel: Königsfelden

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

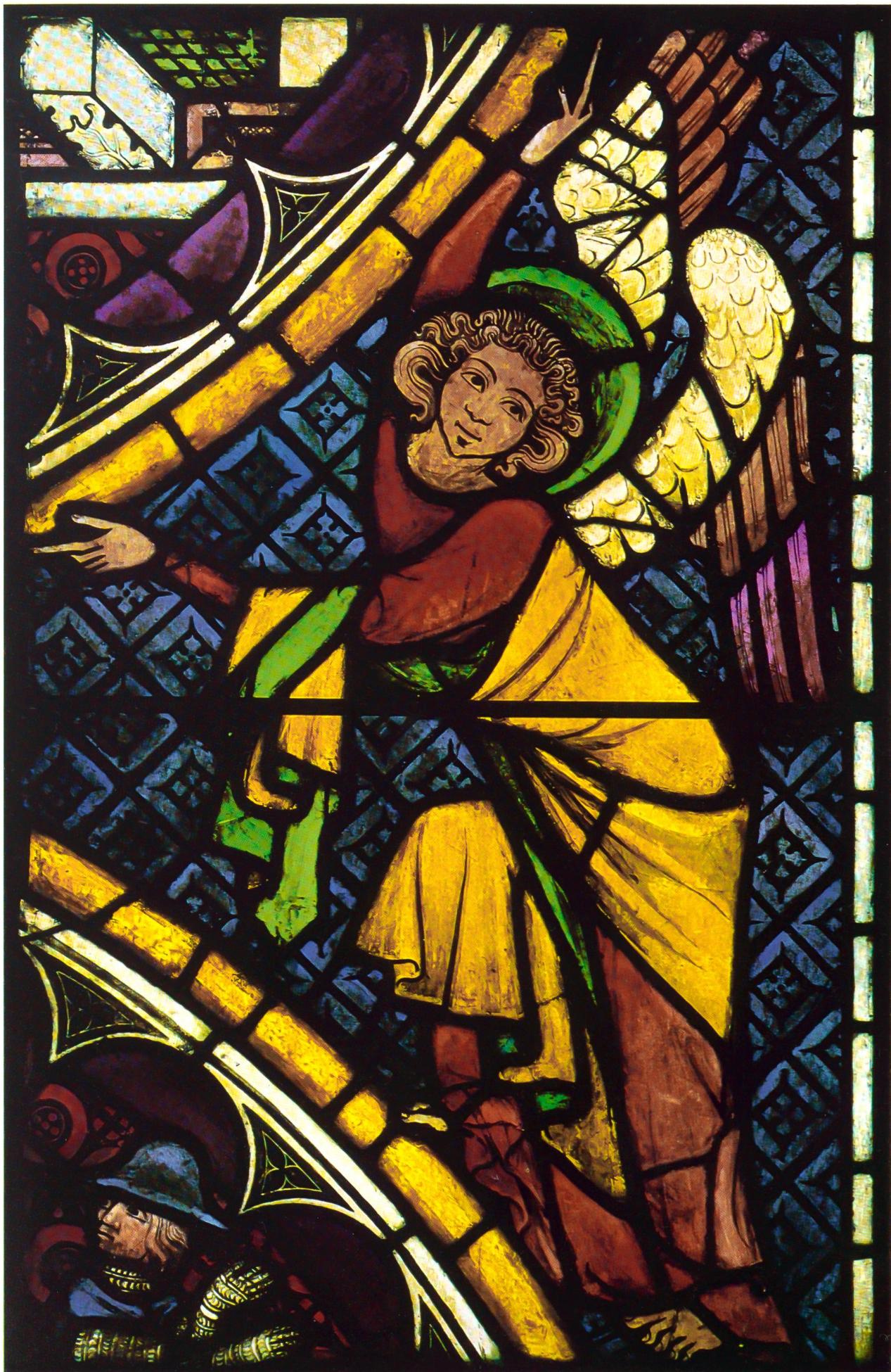
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Königsfelden

Was unter Kunsthistorikern und Kennern längst als schweizerische Sainte-Chappelle Rang und Ansehen geniesst, ist in weiten Kreisen der Bevölkerung so gut wie nicht bekannt: das Kloster Königsfelden mit seinen Chorfenstern, die zum Besten gehören, was die Glasmalerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu bieten vermochte. Das ehemalige Doppelkloster Königsfelden bei Brugg zählt denn auch zu den grossartigsten gotischen Kunstdenkmalen der Schweiz, und es liegt jetzt endlich eine umfassende, für eine breite Öffentlichkeit geschaffene Publikation vor, die «alle Qualitäten eines vorzüglich gestalteten Bildbandes besitzt und dem Besucher der Klosterkirche zugleich die Dienste eines ausgezeichneten Handbuches leistet» («Du»).

Was zu den bedeutendsten und glücklichsten Unternehmungen der Habsburger auf dem Gebiete der Kunstaufträge zu rechnen ist, wird durch berufene Persönlichkeiten allgemein bewusst gemacht: Marcel Beck stellt den historischen Hintergrund der Klostergründung und der Führung des Konvents durch Königin Agnes dar; Peter Felder orientiert über die Geschichte des Sakralbaus, über Idee und Gestalt, Form und Symbol des Kunstwerks, das seine Entstehung dem gemeinsamen Wirken von Baumeister und Glasmaler verdankt; Emil Maurer behandelt die Glasmalereien und die führende entwicklungsgeschichtliche Rolle Königsfeldens; Dietrich W.H. Schwarz rundet den Textteil ab mit einer ikonographischen Würdigung der Bildfenster und mit einem Hinweis auf die hohe Bedeutungslage des abgewanderten Kunstgutes.

Sämtliche Farbbilder sowie ein Teil der Schwarz-weisstafeln sind eigens für das Werk neu aufgenommen worden. Die Glasfenster und die Abbildungen des abgewanderten Kunstgutes werden in ihrer Vielfalt erstmals mehrfarbig gezeigt.

Bild Seite 1:

Engel als Medaillonträger. Fenster 11, über der Sarazenenszene. Für die Darbietung der Bildscheiben sind im Klarafenster mächtige Engelpaare aufgeboten. Mit Hingabe und flinker Kraft ist der Knappe am Werk. Dem Betrachter werden die Szenen der Legende «vorgeführt», auf beinahe zirkushaften Rundscheiben – das ist kühn und einmalig in der Entwicklung der Glas-

malerei. Wie antike Viktorien und ihre Nachfolger, vertraut mit dem Halten bedeutungsvoller Rahmen, leisten auch die Königsfelder Trägerpaare eine Apotheose, und ihre eilige Kopfwendung nach vorne scheint zugleich das Interesse des Betrachters einzuholen. Für einen Augenblick hat das Bildgehänge materielle Schwere – aber nur um flugs aufgehoben zu werden durch solche Zauberwesen aus der Welt der «drôleries» und der «cour céleste». Himmlische Leuchtfarben, wie sie nur die Glasmalerei mit ihren selbstleuchtenden Gläsern hervorbringt, verkünden die höhere Natur der Engel.

Bild Seite 3:

Maria mit dem Christkind. Fenster 2, Detail aus der Anbetung der Heiligen Drei Könige. Maria sitzt nach links auf reichgegliederter Thronbank (unten ein dreiteiliger, «perspektivischer» Risalitfries mit Spitzbogenöffnungen) und hält auf ihren Knien den Christusknaben den drei Königen entgegen. Der grosse schmiegsame S-Schwung in der Haltung der Madonna mildert ihre Grösse und lässt sie an der bewegten Handlung teilnehmen. Die Neigung des Haupts und die richtungsstarken Faltenzüge verstärken die Melodik dieser Sitzstellung; auch die Verteilung der Farben trägt dazu bei. Um so majestätischer wirkt das Stehen des Christkindes, um so ernster sein Segengestus – ein Heilskönig schon hier, während die Malerei des 14. Jahrhunderts ihn gerne kindlich nach der Gabe langen lässt. Halb ist der Knabe dem Umriss der Mutter eingeborgen, halb löst er sich daraus, in eigener Aktivität. Die Schönheit dieses «weichen» Stils genügt sich selber nicht, sie stellt sich in den Dienst der Erzählung. Dabei arbeitet der Glasmaler vor allem mit den Schnittlinien der Gläser, während er das Pinselwerk auf ein Minimum an Binnenzzeichnung beschränkt. Die Rose in der Linken der Madonna gehört zu den alten marianischen Symbolen. – Das allzu aggressive violette Glas in der Bildmitte (linkes Knie Mariens) ist von 1898.

Königsfelden: Geschichte, Bauten, Glasgemälde, Kunstschatze. 193 Seiten mit 10 Zeichnungen im Text und 130 Abbildungen, davon 85 mehrfarbig auf Tafeln. Grossformat. Leinen.



